

KRITIK

Sløks Humanismus

Johannes Sløk: Kierkegaard – humanismens tænker
En studiebog. København: Hans Reitzel, 1978, 240 pp.

von HERMANN DEUSER

Wenn wir einmal die Voraussetzung gelten lassen, daß eine kongeniale Kierkegaard-Interpretation nur darin bestehen kann, ihn so entschieden von sich zu weisen, daß es zu gar keiner Interpretation mehr kommt (etwa so wie Kierkegaard mit Hegel umgesprungen ist), dann bleiben noch zwei andere Möglichkeiten: Man kann in der Kierkegaard-Interpretation gewissermaßen *unter* ihm stehen, und das tut jede philologische Arbeit (historisch, biographisch, begriffsgeschichtlich); man kann aber auch *über* ihm stehen, um ihn sozusagen vorzuführen, zu kritisieren, weiterzudenken, gleichzeitig werden zu lassen – und letzteres ist sicher bei Sløks Buch von 1978 der Fall.

Das Buch ist souverän geschrieben, *eine wirkliche Einführung in Kierkegaards Denken* möchte ich es nennen. Zusammenhänge werden erläutert (zeitgeschichtliche aus Kierkegaards Kopenhagen; Hegel und Plato in Schema-Skizzen, um Kierkegaards Argumentation plastisch hervortreten zu lassen), Hauptbegriffe werden entfaltet, der Denkweg der pseudonymen Literatur vor allem wird schlüssig nachgezeichnet.

Modern ist diese Einführung, weil sie nicht historisiert, sondern Kierkegaard vergegenwärtigt durch Einbeziehen neuer Denksammenhänge. Das sind besonders Anregungen der analytischen Sprachphilosophie, die Sløk heranzieht, um Kierkegaards Sprachpraxis verständlich und interessant zu machen (Kap. 1, § 3); aber auch der gesellschaftskritische Aspekt (Kap. 1, § 1) zusammen mit Bemerkungen zu Kierkegaards Wissenschaftsverständnis (Kap. 1, § 2) werden einleitend aufgenommen (durchweg ist es Material aus den Tagebüchern, worauf Sløk sich dabei stützt).

Nun ist es nicht erforderlich, die einzelnen Begriffsanalysen und Gedankenführungen hier zu besprechen; das alles fällt unter die Einstufung dieses Buches als einer gelungenen Einführung in Kierkegaards Denken, die hiermit zu lesen empfohlen wird. Was aber zur Auseinandersetzung mit Sløks Buch reizt, ist seine These, die er in allem proklamieren möchte: *Kierkegaard als Denker des Humanismus!* – Was ist gemeint? Humanismus, kurz gefaßt, definiert Sløk als die neuzeitliche Idee des einzelnen Menschen in seinem unersetzbaren individuelle Wert. An dieser Definition und ihrer Durchführung ist nun dies überraschend, daß statt der unbestreitbaren Begründungsleistungen Kierkegaards in Sachen »Existenz« Sløk hier von »Humanismus« spricht; und wirklich, bei allen überzeugenden Analysen zu Kierkegaards Existenzbegriffen, dies ist Sløks Zutat, Kierkegaard einen Humanisten zu nennen! Warum er das tut, kann ich nur vermuten und zwischen den Zeilen lesen: Kierkegaard wird in diesem Buch im ganzen ethisch-ontologisch interpretiert, die »Selbst-Wahl« (Kap. 4) ist der alles organisierende Horizont. Polemisch mit Kierkegaard ist damit zweitens die Kritik jedes Systemdenkens übernommen, und das nicht nur historisch, sondern aktuell im Gesellschaftszwang, den Sløk offenbar im marxistischen Zeitgeist erblickt (hier dürfte der eigentliche Anlaß der Titel-These zu finden sein). Seitenhiebe, die das Vorwort »zur Orientierung« schon humorig angekündigt hatte, verweisen z.B. auf kuriose »neumarxistische Spekulationen« (123); Adornos Kierkegaard-Interpretation wird – wieder einmal – pauschal als marxistisch verrechnet (25); die Praxis der Gegenwart, »pädagogisch, psychologisch, philosophisch ... den Schuldbegriff wegzu erklären« (182), wird beklagt und Climacus dagegen in Anspruch genommen, kurz: der Marxismus steht in Sløks Sicht für ein aktuelles Totalsystem (211), und erst von daher wird die These des Humanismus des Einzelnen verständlich. Aber das ist nun auch der kritische Punkt im Interesse und in der Tendenz des Buches. Ist *diese* Beanspruchung Kierkegaards für die Gegenwart notwendig? – Daß diese Frage noch diskutiert werden muß, soll hier ausdrücklich hervorgehoben werden.

Kierkegaard immanent wird man jedenfalls feststellen können, daß Sløks Humanismus-These auf die ethische Dimension des Werkes konzentriert bleibt; darauf deutet auch Sløks Schlußkapitel, wo prompt das ethisch-ontologische Humanismus-Denken durch Anti-Climacus in Gefahr gerät; und daß Kierkegaard die moderne Frage nach der »Gesellschaftsrelevanz«

(28) nicht verstanden hätte, muß im Blick auf Kierkegaards letzte Lebensjahre bestritten werden.

Wohl gilt im Sinne Sløks, daß nicht jeder Ruf nach einer gesellschaftlichen Erklärung auch zugleich Humanismus bedeutet, Gegenteiliges ist bekannt. Nur möchte ich vorschlagen, Kierkegaard nicht zum Parteigänger einer dieser politischen Marktpositionen zu machen, das nämlich hätte er mit Sicherheit nicht verstehen *wollen!*